

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1916

8 (11.1.1916)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 M 10 S.
Im Reichsgebiet 1 M 35 S ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 S, Reklamezeile 20 S.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Amtsbezirk Durlach.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Aannahme bis 10 Uhr vormittags,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

N. 8.

Dienstag den 11. Januar 1916.

87. Jahrgang.

Jahrestagskalender des Weltkrieges 1914/15.

12. Januar 1915.

Hestiger Artilleriekampf bei Neuport. — Feindliche Angriffe am Kanal La Bassée, ebenso solche auf La Boisselle und die Höhe von Rouvron werden zurückgewiesen. — Deutscher Gegenangriff auf die Höhen bei Crouy, vollständige Niederlage der Franzosen, Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffis und nördlich Crouy. — Ein französischer Sappenangriff bei St. Mihiel abgeschlagen. Einnahme der Höhen bei Romeny.

Der Krieg.

* Berlin, 11. Jan. Ueber die Verhaftung der Konsuln in Saloniki läßt sich das „Berliner Tageblatt“ aus Sofia melden: Sein Gewährsmann sei Zeuge der Verhaftung im deutschen Konsulat gewesen. Es war gegen 4 Uhr nachmittags, als sich französische Kürassiere, gefolgt von Automobilen und englisch-französischen Patrouillen, am Quai entlang bewegten, in dessen Nähe ziemlich alle Konsulate liegen. Zuerst wurde das türkische Konsulat umzingelt. Einige Minuten später drang eine Patrouille, geführt von englischen und französischen Offizieren, in das deutsche Konsulatsgebäude ein und erklärte den Konsul, sowie alle Anwesenden für verhaftet. Der Konsul, der gegen diesen Völkerrechtsbruch Protest einlegte, wurde in ein bereitstehendes Automobil gebracht, ebenso die Konsulatssekretäre und die beiden Krawassen, worauf es in rascher Fahrt zum Hafen ging. In ähnlicher Weise wurden die Beamten der übrigen Konsulate verhaftet, im ganzen etwa 800 Personen, darunter auch viele Griechen, die verächtlich erschienen.

* Berlin, 11. Jan. Einer Bukarester Nachricht der „Bosnischen Zeitung“ zufolge dauerten die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze trotz des orthodoxen Weihnachtsfestes heftig fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen Unmengen von Kriegsmaterial

verschwendet, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

* Berlin, 11. Jan. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ meldet die „Kölnische Zeitung“ zur Räumung Gallipolis: Bei Seddul-Bahr versuchte der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung seit Mitternacht vom Samstag auf Sonntag. Die gesamten türkischen Truppen, welche die List des Feindes voraussehen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Das türkische Hauptquartier kennzeichnet die Erfolge als sehr groß.

* Berlin, 11. Jan. Einer von verschiedenen Morgenblättern gebrachten Meldung eines Lyoner Blattes zufolge wurden neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kamen, in Saloniki gelandet.

* Berlin, 11. Jan. Einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge wird aus Athen gemeldet, der serbische König begeben sich demnächst von Saloniki nach einem französischen Badeort, wo er eine Kur durchmachen solle.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. Der Basler Anzeiger meldet: Das Vorrücken der Senussi in Ägypten ist im Herzen Ägyptens bereits gefährlich geworden. Der Suezkanal gilt nunmehr als ernstlich bedroht. Gegen Aden drücken die Stämme Inner-Arabiens und über die Dinge in Indien kommen immer bedrohlichere Nachrichten. Die Islamgefahr ist für England aufgewacht.

W.L.B. London, 9. Jan. „Daily Chronicle“ gibt nach dem Newyorker „Outlook“ ein Interview seines Korrespondenten mit Sasonow wieder. Sasonow erklärte die Balkanfrage als Nebenache. Der Krieg werde in Belgien und Polen entschieden.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. Wie der Basler Anzeiger erfährt,

wird der wirtschaftliche Wert des von den Deutschen besetzten französischen Bodens, obwohl er nur ein Zwanzigstel des gesamten französischen Bodens ausmacht, auf ein Viertel des Nationalvermögens von ganz Frankreich angenommen. Das entspricht bei Annahme des französischen Gesamtvermögens mit 360 Milliarden einem Wert von 90 Milliarden.

* Berlin, 11. Jan. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge melden die „Baseler Nachrichten“ aus London, eine Parteiversammlung von Unionisten aus Ulster habe entschieden, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Frage der Wehrpflicht der Kampf gegen Homerule in vollem Umfange wieder aufgenommen werden solle.

Köln, 10. Jan. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Zürich: Aus Wien melden die „Neuen Züricher Nachrichten“, daß der Artikel „Friedensgedanken“ der „Neuen Züricher Zeitung“ nach Berlautbarungen in eingeweihten Kreisen aus der Feder des Wiener Dr. Fried stammt, der ein bekannter Pazifist und pazifistischer Schriftsteller ist, der in engen Beziehungen zu dem russischen Pazifisten, Staatsrat Bloch, stand und noch in Beziehungen zu dem französischen Pazifisten Constant d'Estournelles und anderen Pazifisten der Entente und der Neutralen stehen soll, aber zu maßgebenden politischen Instanzen in Wien und Berlin keine Vertrauensbeziehungen hat. Der Korrespondent bemerkt dazu: Mit der Kundgebung, daß Fried der Verfasser der „Friedensgedanken“ in der „Neuen Züricher Zeitung“ ist, fällt jede Bedeutung derselben in ernsthaften Kreisen vollends dahin. Anderweitige Erkundigungen bestätigten dem Korrespondenten Fried als Autor des Friedensartikels.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Diesen Vorfall führte er auch während seiner Urlaubszeit aus. Aber er fand zunächst wenig Verständnis.

„Was willst Du nur, Hasso? Rose wird doch von uns gehalten, als sei sie das Kind vom Hause. Sie weiß auch das recht gut und ist uns dankbar dafür. Du hast doch wirklich keine Veranlassung, uns da gewissermaßen einen Vorwurf zu machen,“ sagte seine Mutter ein wenig gekränkt.

Hasso sagte ihr Hand.

„Rein, Mama, so mußt Du das nicht auffassen, ein Vorwurf soll das nicht sein. Ich meine nur, ihr müßt Rose ein wenig mehr zeigen, daß sie es nicht nötig hat, dankbar zu sein. Denn was sie in unserem Hause an Wohlthaten genossen hat, das hat sie zehnfach zurückgezahlt durch ihr aufopferndes Schaffen und Wirken in Falkenried. Im Grunde sind wir es doch, die einen Dank abzutragen haben an Rose.“

Seine Mutter sah ihn verständnislos an.

„Aber Hasso, Du stellst ja ganz sonderbare Behauptungen auf. Das heißt doch die

Dinge auf den Kopf stellen,“ erwiderte ihm der Vater.

Hasso schüttelte energisch den Kopf.

„Rein, nein, überlegt euch das nur einmal in Ruhe und bildet euch selbst ein klares Urteil über das, was Rose leistet — und was wir ihr dafür geben. Ihr werdet dann, gleich mir, auf das Resultat kommen, daß wir viel mehr Rosens Schuldner sind, als umgekehrt.“

Hier mischte sich Rita, die nach des Bruders Worten ein nachdenkliches Gesicht gemacht hatte, ins Gespräch. Sie sah mit ihren großen dunklen Augen den Bruder an.

„Du hast, glaube ich, recht, Hasso. Es ist mir nur noch nicht zum Bewußtsein gekommen, weil ich nie darüber nachgedacht habe.“

Frau von Falkenried schlug die Hände zusammen.

„Nun bitte ich euch, Kinder, was habt ihr nur? Können wir denn mehr für Rose tun, als wenn wir sie wie ein Kind halten?“

Ernst und forschend sah sie Hasso an.

„Tuft Du das wirklich, Mama? Ich habe immer bemerkt, so oft ich zu Hause war, daß Rose stets abseits steht, daß wir ihr immer nur Pflichten aufbürden, ohne ihre Rechte anzuerkennen. Ihre Familienzugehörigkeit reicht

kaum weiter, als daß sie mit an unserem Tisch ist. Sonst behandeln wir sie vielmehr wie eine Angestellte. Sie hat alle Pflichten einer Haushälterin und eines Verwalters zu erfüllen, leistet so viel wie sonst zwei Menschen und hat von früh bis spät nicht Rast noch Ruh. Stehe ich morgens vor Tau und Tag auf, so finde ich Rose schon auf dem Posten, und bis ich zur Ruhe gehe, sehe ich sie tätig — in aufopferndster Weise. Sie ersetzt uns zwei tüchtige Angestellte, muß deren Pflichten restlos erfüllen, ohne die Rechte zu genießen, die jedem Angestellten zukommen.“

„Aber ich bitte Dich, Hasso, wir können Rose doch nicht etwa Gehalt zahlen und ihr in Zwischenräumen einen freien Sonntag geben. Dadurch stempelten wir sie ja direkt zur Dienerin,“ sagte Herr von Falkenried ganz ärgerlich, vielleicht gerade, weil er einsah, daß Hasso nicht ganz unrecht hatte.

„Oder vielleicht auch zu einem freien Menschen, Papa,“ erwiderte Hasso ein wenig erregt; „sie hätte dann wenigstens den ihr zukommenden Lohn für geleistete Arbeit, den sie nicht als Gnadengeschenk ansehen müßte. Ich plaidiere selbstverständlich nicht dafür, daß Rose wie eine Dienerin gehalten werden soll und einen Gehalt ausbezahlt bekommt. Das müßte sie kränken. Aber ich meine, ihr müßt ihr

Tagesneuigkeiten.

Baden.

☒ Karlsruhe, 11. Jan. Das Großherzogspaar hat sich von seiner Erkältung vollständig erholt, und besuchte am Sonntag mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

○ Karlsruhe, 11. Jan. Anlässlich der glänzenden Waffentaten unserer türkischen Bundesgenossen auf Gallipoli trug die Stadt gestern Flaggenschmuck, unter dem die türkischen Fahnen stark vertreten waren.

○ Karlsruhe, 11. Jan. Wie der Volksfreund berichtet, ist in dem Flugblattprozess jetzt vom Reichsgericht das Hauptverfahren eröffnet worden und zwar gegen die Genossen Dietrich, Kruse und Zimmer von Karlsruhe; Frau Klara Zetkin und Friedrich Westmeyer in Stuttgart; Hans Tittel, Karl Schwarz und Albert Wintergerst in Ulm. Die anderen ursprünglich Angeklagten Jakob Trabinger, Frau M. Hager u. s. w. wurden außer Verfolgung gesetzt. Die Verhandlung findet in Leipzig vor dem 2. und 3. Straffenat statt. Der Termin ist noch nicht festgesetzt.

§ Karlsruhe, 10. Jan. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Dölter begann heute vormittag die erste Tagung des Schwurgerichts im Jahre 1916. Der erste Straffall betraf den 22jährigen Postauswärtler Friedrich Wilhelm Stahl aus Pforzheim wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung. Stahl war seit dem Herbst 1914 in Pforzheim beim Postamte als Aushelfer angestellt und fand als Landbriefträger Verwendung. Als solcher hatte er die Höfe um Pforzheim herum zu besuchen und dort die Postfächer zu bestellen. In dieser Eigenschaft unterschlug Stahl in der Zeit von Juli bis August 1915 sechs Geldbeträge in Höhe von 5 Mk. bis 118 Mk., ferner eine Anzahl Briefe, Drucksachen und Pakete. Die Geschworenen erkannten Stahl für schuldig der fortgesetzten Unterschlagung im Amte und der mehrfachen Urkundenfälschung (diese hatte Stahl begonnen, um seine Vergehen zu verschleiern), und das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft. — In der Nachmittagsitzung wurde die Ehefrau des Tagelöhners Josef Meckler, Katharina geb. Glasstetter aus Bölkersbach, wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. Die Meckler hatte am 10. Dezember 1915 in einer Strafsache gegen eine Freundin wegen Diebstahls und Gewerbszunucht zu deren Gunsten unter Eid falsch ausgesagt. Schaden hat sie durch ihre Aussagen nicht

zuweilen ein Wort der Anerkennung sagen. Sie muß fühlen, daß sie sich ein Recht erworben hat, in Falkenried ihre Heimat zu sehen, und darf nicht das Empfinden haben, wie es jetzt unbedingt der Fall ist, daß sie hier nur das Gnadenbrot ist. Das ist meine Ansicht."

Rita sprang auf und trat zu dem Bruder. "Ja, Hasso, dieser Ansicht muß ich mich, nun ich mir das überlegt habe, unbedingt anschließen. Ich werde jedenfalls Deine Mahnung beherzigen und versuchen, Rose in Zukunft noch schweherlicher als bisher zu begegnen. Gedankenlos habe ich bisher auch die Ansicht gehegt, daß wir Rose Wohlthaten erweisen. Du hast mir die Augen geöffnet. Ich werde mich bemühen, gut zu machen, was ich bisher versäumt habe, das verspreche ich Dir."

Hasso faßte seine Schwester um die Schultern und sah freundlich in ihr reizendes Gesicht, dessen feine Züge durch das etwas zu kurze Näschen und die eigenwillig geschwungene Oberlippe einen interessanten Ausdruck bekamen.

"Bist ein Brachtmädchen, meine kleine Rita. Sie reckte sich und maß sich an der Größe des Bruders."

"Klein? Soll ich immer die kleine Rita bleiben, mein großer Bruder? Wenn ich mich

gemacht und auch ihrer Freundin damit nicht genügt. — Die Anklagesache gegen den Bankier Anton Josef Maria Müller, früher in Baden-Baden, wegen Vergehens gegen das Depotgesetz wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

— Residenz-Theater Karlsruhe, Waldstraße 30. Der neue Spielplan vom Mittwoch, 12. d. M., bis einschließlich Freitag, 14. Jan., bringt ein Drama aus der Gesellschaft "Der Attaché" (in 3 Akten), ferner "Wenn man bummeln geht" (Komödie), "Ein Fest für Jumbo" (Humoreske) und "Gutticas Erziehung zur Ehe" (Humoreske). Außerdem sind noch heimatische Naturaufnahmen "Aus dem unteren Pfinggau" (Zell am See und am Kesselfall), sowie die neuesten Kriegsbilder auf dem Programm.

+ Pforzheim, 11. Jan. Im Alter von 56 Jahren ist hier Generalmajor Wilhelm Kausch, der Kommandeur der Munitionskolonnen und des Trains im 14. Armee Korps, gestorben. Generalmajor Kausch hatte in Wildbad Heilung von einem schweren inneren Leiden gesucht und war in den letzten Tagen in das hiesige Krankenhaus gebracht worden, wo aber auch keine Heilung möglich war. Mit Generalmajor Kausch ist ein Offizier von hervorragenden Leistungen dahingeshieden. Auf Rittergut-Reuhaus bei Wippra geboren, wurde er mit 17 Jahren Leutnant im Art.-Regt. 17 und trat 1890 zum Train über, dem er seine hervorragenden organisatorischen Gaben widmete. Er erkannte früh die Bedeutung des Automobils für die Heeresverwaltung, wurde später Inspektor des gesamten Truppensahwesens im Kriegsministerium, wo er wichtige Verbesserungen des militärischen Fahrwesens einführen konnte. Obgleich leidend, ließ er sich nicht abhalten ins Feld zu ziehen. Unter militärischen Ehren wurde der Verstorbene nach dem Bahnhof überführt; die Beisezung findet in Berlin-Lichterfelde statt.

* Pforzheim, 11. Jan. Die hiesige Wilhelm'sche Mühle ist polizeilich geschlossen worden, da der Besitzer in einer Reihe von Fällen mehr Mehl ausgemahlen hat, als es die von den Bürgermeisterämtern ausgestellten Mahlscheine gestatteten.

± Heidelberg, 11. Jan. Am 19. März wird hier der Landesverband badischer Schneidermeister seinen ersten ordentlichen Verbandstag abhalten.

▲ Heidelberg, 11. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstagabend auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der als Bahnsteigschaffner beschäftigte Kriegsinvalid Frits Sprickmann, wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einem einlaufenden Schnellzuge erfasst, überfahren und derart verletzt, daß er starb. Der Verun-

auch mit Deinem Gardemaß nicht messen kann, so bin ich doch für eine Frau ganz passabel."

Er lachte und strich ihr das Haar aus der Stirn.

"Nun, sagen wir mittelgroß. Das "kleine" bezieht sich nur auf die Jahre."

„Ihre dunklen Augen blitzten schelmisch. „O weh, Hasso! Mit meinen zweiundzwanzig Jahren, reichlich, bin ich doch schon beinahe ein spätes Mädchen."

Mit wichtiger, kritischer Miene betrachtete er sie.

"Späte Mädchen stelle ich mir eigentlich anders vor. Und da ich Dir mit meinen dreißig Jahren, auch reichlich, bedeutend über bin, habe ich die Berechtigung, Dich meine kleine Schwester zu nennen."

Mit schweherlicher Zärtlichkeit sah sie zu ihm auf.

"Allerdings, mein großer Bruder. So muß ich wohl in doppelter Beziehung zu Dir sagen. Wenn Du weiter solche Erfolge in Deinem Beruf hast, wirst Du am Ende noch ein berühmter Mann. Schade nur, daß Du Dir gerade so ein gefährliches Arbeitsfeld erwählt hast."

Hassos Vater, der eine Weile nachdenklich dagehessen hatte, richtete sich nun hastig auf.

glückte war Ritter des Eisernen Kreuzes und erst vor einiger Zeit als Austauschgefangener aus der französischen Gefangenschaft in die Heimat zurückgekommen. Die rechte Hand war ihm in der Gefangenschaft amputiert und später durch eine künstliche ersetzt worden.

▲ Vom Schwarzwald, 10. Jan. In den Tagen vom 10. bis 16. Januar wird in den Bezirken Neustadt Bonndorf, Donaueschingen, Triberg und Villingen eine „Goldwoche" abgehalten werden.

☞ Furtwangen, 11. Jan. Die hier bestehende Filiale des Gr. Landesgewerbeamts erhält künftig die amtliche Bezeichnung „Nebenstelle des Gr. Landesgewerbeamts in Furtwangen."

▲ Konstanz, 11. Jan. Wegen Schmuggels von Arzneimitteln und Sanitätsartikeln über die Grenze wurde der 56jährige Kaufmann Hugo Schnezler von Singen von der hiesigen Strafkammer zu einer Geldstrafe von 13491 Mark oder 6 Monaten Gefängnis, sowie zum Werterfaß von 5991 Mark verurteilt.

Deutsches Reich.

W.T.B. Berlin, 10. Jan. Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden (Freigabe von Winterkorn und Futterschrot, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Brotationen bei Verbrauchern und Landwirten) die Auffassung erweckt haben, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brotationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

Die Mitteilung dieser Maßnahme wird kaum überraschen. Ist es doch leider Tatsache, daß mit Brot und Mehl in letzter Zeit ziemlich sorglos umgegangen wurde. Die Verantwortung scheint an den „Staat" und die „Polizei" abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seinige beiträgt. Vielfach haben

„Ja, Gott sei es geklagt, ein sehr gefährliches Arbeitsfeld. Ich habe heute morgen in der Zeitung wieder von einem schweren Fliegerunfall gelesen."

In Hassos Gesicht zuckte es. „Lieber Papa, wenn Du — ihr alle — euch nur einmal vor Augen halten wölltet, daß mein Beruf durchaus nicht gefährlicher ist als tausend andere. Das sieht für den Laien viel schlimmer aus, als es ist. Natürlich kostet er Opfer, weil viele diesen Beruf ergreifen, ohne gründlich vorbereitet zu sein und dann im Falle einer Gefahr leicht den Kopf verlieren. Aber bedenke doch nur, wieviel Opfer zum Beispiel auch der grüne Rasen fordert. Bei den Rennen stürzt sich auch mancher zu Tode. Wenn ich nach Deinem Wunsch Reiteroffizier geworden wäre, dann hätte ich ebenso gut mit dem Pferde stürzen können, wie es mir mit dem Aeroplan passieren kann, wenn ich nicht vorsichtig und bedacht bin."

Frau von Falkenried, die ebenfalls eine Weile über das nachgedacht hatte, was Hasso über Rose gesagt hatte, erhob sich.

„Ich bitte euch, laßt das leidige Thema fallen. Darüber werden wir doch nie einer Meinung sein, trotzdem wir uns doch sonst in allen Dingen, gottlob, so gut verstehen."

(Fortsetzung folgt.)